

Wiesbadener Volksblatt Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otho Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (H. Fabius Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Verantwortlich: Für Politik und Gewissen: Hauptgeschäftsführer Dr. phil. Franz Seuche; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etienne. Oestrich: für Geschäftliches und den Anzeigenenteil: E. T. Dahmen. Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.	Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden	Montag 25 August	Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden Bezugspreis für das Vierteljahr 4.50 Mk., für den Monat 1.50 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4.92 Mark, monatlich 1.64 Mark mit Beleggeld, für Adholar monatlich 15 bzw. 14, vierteljährlich 45 bzw. 42 Pfg. billiger. — Anzeigenpreis: 35 Pfg. für die kleine Zeile, für ausw. Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2.00 Mk.; bei Werberholungen entl. nachfol. Schlag der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. Postfach-Nr. 10. 162 beim Postamt Frankfurt a. M.	Mit religiösem Sonntagsblatt 37. Jahrgang
---	--------------------------------------	--	--	---

Die Deutsche Nationalversammlung gönnt sich jetzt einige Wochen der Ruhe, nachdem der Friedensvertrag unterzeichnet, das Verfassungswerk vollendet und ein großer Teil der Steuern bewilligt ist. Unterzeichnung des Friedensvertrages — eine Tat über ein Rahmestück ist sie nicht; man hätte sich lediglich dem Willen der Verbündeten, was auch gewesen wäre, wenn das deutsche Volk mindere große Intelligenzen und Kapazitäten zu Diktiren seiner Interessen befehlt hätte. Vollendung des Verfassungswerkes — allerdings ein: Tat, deren sich die Nationalversammlung mit Recht rühmen kann; wenn nur nicht gleichzeitig das böse Gefühl bestünde, daß die schönsten Paragraphen der Verfassung der Nation nicht das geben können, was sie jetzt und für die Zukunft notwendig hat. Bewilligung der Steuern — das ging im Einklang; erst die Entlohnung wird fehlen, ob die beschlossenen Steuern geeignet sind, uns aus dem Fied herauszuheben oder ob sie

Die deutsche Reichsversammlung unterliegt der Sozialisation und die Reichsboten nach Ost und West auseinandergehoben, um sich für die neuen Aufgaben zu härten. Eine Reihe von Staatssekretären, Ministern und Abgeordneten folgten dem üblichen Beispiele Philipp Scheidemanns und kosteten neutrale Vatriarchenlust an den Geladen des Bierwobthäter Sees. An ihnen sind die Ermahnungen, das Geld im eigenen Lande zu verschleudern, spurlos vorübergegangen. Sie konnten sich wahrscheinlich ja auch ebenso gut in den bayerischen Alpen oder in einem deutschen Mittelgebirge erholen, aber die Herrschaften mögen sich wohl jagen, daß es bei dem miserablen Stande unserer Saluta auf einen etwas miserableren Stand auch nicht ankommt. Man würde in deutschen Gassen weitestlich billiger leben, denn in der Schweiz müssen für eine schlechte Pension 25 Franken bezahlt werden, was in deutscher Reichswährung mindestens 120 Mark ausmacht. Doch was nützt das Geld, wenn man's behält? Uebe die Nationalversammlung auseinander, versuchte die Regierung das Parlament in einen Reichstag umzuwandeln. Dafür wurde ihr mit Recht aus die Finger geklopft. Die Nationalversammlung ist gewählt worden, um dem Reiche eine Verfassung zu geben. Das sollte ihre einzige Aufgabe sein. Wenn nun in der Zeit der schweren Not die Nationalversammlung das Budget des Reiches in Ordnung bringen soll, so kann man sich schließlich damit abfinden. Das finanzielle Elend duldet aber keinen Aufschub. Bewahrung, schärfste Bewahrung oder müßte dagegen eingelegt werden, wenn die Nationalversammlung verhindern wollte, sich unter neuer Firmatänzlich das Leben zu verlängern. Hat der Reich keine Schuligkeit getan, so mag er geben. Die Umänderung der Bezeichnung Nationalversammlung in Reichstag erweckt den Anschein, als ob die Reichsregierung keine besondere Freude an Neuwahlen habe. Das kann man verstehen, wenn auch nicht billigen. Wer im Besitze der Macht ist, wird, mag er noch so demokratisch sein, nach Möglichkeit jede Maßnahme zu verhindern suchen, welche ihm die Macht rauben könnte. Und es hat wirklich den Anschein, als ob die Herren von heute nicht mehr die Macht haben von morgen sein werden.

Gleichzeitig sind schon heute die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei eines großen Erfolges fähig. Es erscheint mehr als fraglich, ob nach den nächsten Wahlen die heutige Weirbeitskonstellation aufrechterhalten werden kann. Zum mindesten müßte die Opposition von rechts und links so stark, daß eine Regierung aus Zentrum, bürgerlicher und sozialistischer Demokratie einen sehr schweren Stand hätte.

Was ergibt sich hieraus? Einmal die Forderung, daß die Nationalversammlung keinen Tag länger als unbedingt notwendig beistammen bleiben darf. Die parlamentarische Vertretung soll den Willen des Volkes wiedergeben. Das aber ist heute bereits nicht mehr der Fall, das wird in fünf Monaten noch weniger der Fall sein. Grundlegende Gesetze müssen demnächst geschaffen werden. Die Nationalversammlung kann und darf das nicht, was sie heute ganz anders zusammengefaßt würde, als sie vor fünf Monaten zusammengefaßt worden ist. Nichts aber wäre verhängnisvoller, als gegen den Willen der ungeheuren Mehrheit des Volkes Gesetze zu fabrizieren. Die Zentrumspartei insbesondere muß sich für baldige Neuwahlen einsetzen, auch wenn sie bei den Neuwahlen einen schweren Kampf zu bestehen hat. Denn die Zentrumspartei kann im Ganzen genommen nur gewinnen, nicht verlieren. Sie befindet sich gegenwärtig in einer unnatürlichen Zwangslage, weil sie angesichts der Not des Vaterlandes sich für verpflichtet hielt, ein Bündnis mit der Sozialdemokratie zu schließen. Im nächsten Reichstag wird es ganz anders sein. Da werden die Sozialdemokraten den Mund weniger voll nehmen, während die Unabhängigen für die prästifizierte Politik völlig aufscheinen. Die Signatur des nächsten Reichstags wird sein: Zentrum ist Trumpf. So groß auch der Erfolg der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sein mag, er ist nicht groß genug, um das Zentrum auszuhebeln. Angesichts dessen erscheint es auch ratsam, der Linken nicht allzuweit nachzugeben. Nur in der nächsten Nationalversammlung kann die Sozialdemokratie noch etwas erreichen, nach den nächsten Wahlen wird sie schon etwas beschämter auftreten müssen. Andererseits haben wir auch seine Veranlassung, dem sozialdemokratischen Tätigkeitsdrange zu sehr in die Arme zu fallen. Die Sozialdemokratie soll reslos den Nachweis erbringen, daß sie zwar niederreißt, aber nicht aufbauen kann. Sie wird bei den nächsten Wahlen für das furchtbare Chaos, in dem wir jetzt stehen, zur Verantwortlich gemacht werden. Wir können es verstehen, wenn sie den Tag der Abrechnung möglichst lange hinauszuschieben sucht. Tagogen setzen wir uns schon heute zur Wehr. Als demokratische Partei verlangen wir baldige Neuwahlen, damit der nächste Reichstag Gesetz schaffen kann, die dem Willen der ungeheuren Mehrheit der deutschen Bevölkerung entsprechen.

M. Berlin, 24. August. Der Vorsitzende der Deutsch-demokratischen Partei und Abgeordneter der Nationalversammlung Dr. Friedrich Nau mann ist heute in Travemünde gestorben.

* Mit Friedrich Raumann hat der deutsche Parlamentarismus eine seiner marfanteren Erscheinungen verloren. Die demokratische Partei insbesondere wird eines Mannes beraubt, dessen Bedeutung für die Partei nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Auf dem kürzlich abgehaltenen Parteitag war Raumann denn auch einstimmig zum Vorsitzenden der Gesamtpartei ernannt worden. Raumann — 1860 geboren — war zuerst als Baurer in Hamburg, Sachsen und Frankfurt a. M. tätig. Schon früh wandte er sich den sozialen Fragen zu und da keine der bestehenden Parteien sein Ideal erfüllte, gründete er mit gleichgesinnten hervorragenden Leuten die National-soziale Partei. Durch ein sehr sozial gehaltenes Programm glaubte Raumann, wie ebend. Stöcker, die evangelischen Arbeiter dem Sozialismus abwendig und für nationale Gedanken wieder zugänglich machen zu können. Der Versuch ist gescheitert. Die Partei löste sich auf ihre Führer gingen zu anderen Parteien: Raumann zu dem Reichstag, Cöhrne zu den Sozialdemokraten, Damalsche zu den Bodenreformaten. In der freiständigen und dann demokratischen Partei hat Raumann mit Recht großen Einfluss ausgeübt. Er war ein zündender Redner, — er gehörte im Parlament zu den Abgeordneten, die immer etwas zu sagen haben und darum auch das Ohr des Hauses finden — ein hervorragender Redner, ein feiner Kopf, der, wie man selten findet, sich auch in den Fragen der politischen Politik auskannte. Von seinen vielen Schriften sind die Werke „Demokratie und Kollektivismus“, „Rechtliche Wirtschaftspolitik“ besonders bemerkenswert. Sein bekanntes Buch über „Mittel-europa“, das während des Krieges erschien, ist durch die Niederlage der Mittelmächte hinfällig geworden. Friedrich Raumann stand der Zentrumspartei objektiv gegenüber und zwar wohl vornehmlich deshalb, weil er deren soziale Tätigkeit wichtig zu würdigen verstand. Jedenfalls hat nicht nur die demokratische Partei, sondern auch das deutsche Volk einen Führer verloren, dessen Rat sie bei dem Ausbruch jeder Unruhe werden

mn. Karlsruhe, 24. Aug. Reichspräsident
Evert wird in den nächsten Tagen zu seinem Ein-
trittsbefuch bei der badischen Regierung in Karlsru-
he eintreffen.

Kredit für Deutschland
 Am 20. August. (Renter.) Nach
 der Konferenz der Aktionäre wurde bekannt
 gegeben, daß sämtliche Aktionäre mit den
 Käufern in Rotterdam einen Vertrag auf
 Lieferung von 250 000 Pfund geräucherten
 Tabak im Gesamtwert von 750 000 Pfund
 Sterling abgeschlossen haben. Den deutschen
 Käufern seien dabei Kredite gewährt worden.
 Die Kautschuklieferanten werden binnen kurzem ihren
 Kauf aufnehmen.

Berlin, 21. August. Ueber das Leben und Wirken des Kaiserspaars ist die Strengung von unrichtigster Seite: Versäumlungen, die in letzter Zeit als Gänge des Kaisers in Amerikas weissen Bergrücken abgeräumt sind, doch seine Gesundheit durch feinerlei besondere Störungen beeinträchtigt sei. Demüthig, aber unerschrocken in seinem christlichen Glauben beuge er sich unter Gottes Hand und ziehe daraus die Kraft, seine Umgebung, vor allem der Kaiserin, Trost einzufloßen. Unvermindert deßhalb sein Interesse für Kunst und Wissenschaft fort. So hielt er kürzlich einen bekannten Alterthumsforscher, der ihm sechs Tage besuchen wollte, sechs Wochen fest und ununterbrochen selbst selbst über die Ergebnisse von Ausgrabungen, namentlich wie in früheren Zeiten. Nicht zu wohl leider, daß die Gesundheit der Kaiserin an wünschen übrig läßt, ohne jedoch zu ernstlichen Sorgen Anlaß zu bieten.

Abgeordnete sämtlicher Fraktionen der Nationalversammlung (mit Ausnahme der Unabhängigen) haben folgende Entzweiung gestellt:

In der 28. und 29. Sitzung der Nationalversammlung ist anlässlich der Mittelstandsintervention seitens verschiedener größerer Parteien dringende Forderung erhoben worden, es soll im Reichswirtschaftsministerium eine Stelle eingerichtet werden, deren Hauptaufgabe die Förderung der Interessen des selbständigen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Mittelstandes sein soll und die gleichzeitig die Interessen im Reichsarbeitministerium zu vertreten hätte. Bis heute ist diese Forderung nicht verwirklicht worden, wodurch lebhafteste Unruhe und Missbilligung in den weitesten Kreisen des deutschen Mittelstandes hervorgerufen worden ist. Gedacht die Reichsregierung in Folge dieser Forderung zur Förderung des Mittelstandes zu vermöglichen?

ma. Tondern, 24. Aug. Bei einer Kundgebung an der sich die deutsche Bürgerschaft Tondorns außerordentlich zahlreich beteiligte, wurde dieser Tage folgende Entschließung einstimmig und mit stürmischem Beifall angenommen. Die Bevölkerung der deutschen Stadt Tondern gibt nochmals in letzter Stunde der Empörung dadurch Ausdruck, daß durch die unermüdete jeder gefährlichen Ueberlieferung und allen unschuldigen Zusammenhängen hochzuhebende Einschränkung rein deutscher Gegenben, wie der Stadt Tondern aus des Handels Potenzen in das erste Kammungsgebiet, die Bewohner dieser Gegend gegen ihren Willen und ohne die Nothwendigkeit irgendwelcher Gegenwehr aus das ihnen stammesfremde Dänemark zwangsweise ausgeliefert werden sollen. Di. Bevölkerung Tondorns richtet an die Reichsregierung und die preussische Regierung die eindringliche Mahnung und Bitte, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die hier endgültigen Festlegung der Grenze zwischen den Kommissen dahin einzumwirken, daß unter Anerkennung der nationalen, wirtschaftlichen und geographischen Angehörigkeit di. der Gegend mit den deutschen Weibenden Schleswig-Holstein die künftige Grenzlinie gezogen werde, daß in dieses Gebiet die deutsche Bevölkerung belohnt.

mz. Gien, 24 Aug. Der Ausschuss zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau beendete nach 18 Sitzungen seine Beratungen. Dant den Vermittelungsbestrebungen der wissenschaftlichen Kommissionen und durch manches Entgegenkommen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber wurde in vielen Punkten eine Uebereinkunft erzielt. In besonders heftig die Regierung, den Vitten eine internationale Regelung der Frage hinzuwirken, nachzugeben. Der verbleibende Unterschied in den Ansichten besteht darin, daß die Arbeitnehmer nicht darauf verzichten zu können glauben, daß jetzt schon ein bestimmter Zeitpunkt für die Einführung der Sechsstundensfrist festgelegt wird, während die wissenschaftlichen Kommissionen und Vertreter der Arbeitgeber die Einführung nicht treffen zu können glauben, bevor ein Urteil über den Umfang der drohenden Kohlennot möglich ist, was Ende November der Fall sein wird.

1793. Budapeſt, 23. Auguſt. Das Ung. Ko-
nigreich meldet: Heute nachmittag ſind vom Präſi-
den ten der Friedensconferenz, Clemenceau, ein Te-
legramm hier eingelaufen, worin mitgetheilt wird,
daß die alliirten und aſſoziiirten Mächte die Verwei-
gung des künigl. Prinzen Joſeph und die durch
den Prinzen ernannte Regierung nicht anerkenn-
en und erklären, daß ſie nicht geneigt ſind, mit die-
ſer Regierung über den Frieden zu verhandeln. Der
Enkel dieſes Telegramms hieß Miniſterprä-
ſident Friedrich ſofort einen Miniſterrat ein, in de-
m Prinz Joſeph erſchienen ſei. Es wurden zu-
nächſt wichtige Entſcheidungen getroffen, und zwar
daß Prinz Joſeph inſolge der Rücknahme ſei-
ner Entente keine Thätigkeit als abſchließend betraut
und von der Verweigerung zurücktritt, und 2. d.
daß die durch den Prinzen ernannte Regierung
miſſionirt. Von dieſen Entſcheidungen mach-
te der Miniſterpräſident perſönlich in Budap-
eſt den k. Miniſtern und mittels Frankreich
auch dem Präſidenten der Friedensconferenz, Cle-
menceau, Mittheilung. Die Entente miſſionirte ſor-
derte den Miniſterpräſidenten auf, ein Miniſterium
zu bilden, in welchem ſämmtliche Geſandtschaften

veretren und zugleich wurde der Ministerrat
dem auseinander, unter allen Umständen für
Aufrechterhaltung der Ordnung am festen. 2
Entscheidung zur Bildung der neuen Regierung
eine Frist von drei Tagen. Ministerpräsident
Friedrich schied in den Ministerrat zurück, wo
Minister des Auswärtigen Lovatsch im Namen
Mitglieder des außerordentlichen Cabinets
Prinzen Joseph Joseph nahm. Lovatsch erklärte
Prinz Joseph habe sich in der Stunde der Abreise
hundert entschlossen, weshalb ihm der ewige
der Nation über sei. Der Prinz verabschiedete
daran von seinen Mitarbeitern, reichte jedem
Reihe nach die Hand und enthielt sich hievon
Der Ministerrat beschloß sodann, bis zur Kon-
tierung der neuen Regierung die Geschäfte
Landes weiterzuführen. Der Prinz wird mor-
eine Abschiedsurkunde an die Nation erla-
sen.

ma. Am 12. d. M., 22. August. Das Preßb.
Büro meldet aus Dorfen: Der Teil der Volk-
weihen, die ausgereist waren, um den Norma-
len der Urfreier anzuschließen, ist zu diesen überge-
gen. Das böhmisches Heer auf dem linken U-
fer des Inzers nicht pausirte vor den Truppen
generals Wittmanns zurück.

New-York, 24. Aug. An der amerikanischen Grenze sind eine Menge kleine Panzerwagen und Taxis angekommen, um die amerikanischen Banden herum zu wech-
 seln. Auf Befehl des amerikanischen Kriegsministers hat bereits eine Abteilung Kavallerie die mexi-
 kanische Grenze überschritten, um die Banden
 zu verfolgen. Die zwei amerikanischen Flügel ne-
 ben einem hohen Hügel, bestehend aus

ma. Friedrichshafen, 24. August. Ge-
vormitts 10 Uhr trat das Passagierkath-
"Bodenste" seine erste Fahrt nach Berlin an.
Dort befanden sich zehn Vertreter der Presse
Berlin, Damburg, Stuttgart, Konstanz, Basel,
Stadholm, sowie der literarische Mitarbeiter
Damburg-Amerika-Linie und drei weibliche
neun männliche Passagiere. Die Überleitung b

Verhafteter Massenmörder

bet das „berl. Tageblatt“ u. a.: Unter der drückenden Last der Beweise legte Schaubmann hin ein meinetwegen schändliches ab. Er gibt nun den Schlosser Kivitz und dessen Frau B. Weich am Hallenbagerer See ermordet und raubt zu haben. Auch den Nord am Hallenbagerer Gemeindevorsteher Engel geküßt er Engel habe ihn, als er abends von einem Brand zurückkehrte, überfallen. Es sei dann geschehen ihm und Engel zu einem Kampf gekommen, wobei er den Wüter durch mehrere Schüsse dergestreckt habe. Ferner gibt Schaubmann auch den Lehrer Paul in seinem Sommerhaus ermordet zu haben. Paul hatte ihn einige Tage vorher im Walde überfallen, als er eine Jagdvergelegenheit wollte, und ihn vergewaltigt. Raube habe er Paul erschossen und dann verheißt Pauls Frau und Tochter in einer Laube zu brennen. Ferner gehend Schaubmann ein, in letzten Jahren im Hallenbagerer Forst über ein zig Frauen überfallen und vergewaltigt zu haben. Auch gibt er an, einige Personen durch Schüsse verletzt zu haben. Ebenso gestand er eine Anzahl von Brandstiftungen ein und behauptet nicht mehr, daß er dabei die Feuerwehrtrommeln zum Forst an beschossen hat.

mx. Leipzig, 23. August. Gestern ab-
m wurde hier eine große Fallschmiedewerkstatt er-
schoben. Es wurde eine Hande von acht Fal-
schmiedern feingewonnen. Beschlagnahme vom
1884 fahnde 10-Markischeine. Weitere 5100 fah-
50-Markischeine sind bereits über das ganze Deut-
sch Reich vorausgibt worden.

und verhältnisse nach Personen, die sich mit der
Heilung und der Verbreitung von Pünzigen
beschäftigen.

ma. Berlin, 25. August. Aus Rom wird
melbet: Nach hartem unterirdischem Don-
nerden sich endlich an der Sublette des Monte
maria am Fuß zweier Strater geöffnet. Zwei V-
räume fliehen in das Infernotal, ohne daß
läufig Gefahr besteht, daß die Lava theils
bevor die Dörfer durchfliehe.

Versailles, 21. Aug. Nach der Ver-
kündung der „Daily Mail“ in für den Vohen-
englischen Botschafters in Berlin der jehnte
liche Gesandte in Bern, Humboldt, in Anstalt
nehmen, der durch Dr. Theodor Ruffel er-
werden soll. Nach dem gleichen Blatte verläßt
zwei Wren am 16. September England, um
Goldschmied in Washington anzutreten.

ter vom 20. August melben: In Moskau tre-
Nachrichten von kurchbaren Judenmassakres
der Ukraine ein. Die antitische „Eise Wla“ me-
allein in der Provinz Sodoiln seien 5000 Ju-
durch ukrainische Soldaten ermordet worden.
geraume jüdische Bevölkerung der Stadt Ploski
sei ausgerottet worden. 600.000 Juden flücht-
nach dem Bezirk Niwn.

Unabhängige und Rheinische Republik

Wiesbaden, 24. Aug. Bekanntlich hat sich seit kurzem in der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei ein Umsturz in der Rheinlandtrage vollzogen. Ein großer Teil der Mitglieder, um nicht zu sagen die Mehrheit, tritt jetzt für eine Rheinische Republik ein. Die Mehrheitssozialisten sind darüber auf das Lächerliche empört. Wir für unseren Teil stehen den Dingen objektiv gegenüber. Wir verlangen die Volksabstimmung, damit das rheinische Volk entscheide. Aus welchen Gründen der rheinische Freistaat notwendig ist, haben wir häufig dargelegt. Die Rheinische „Volkszeitung“ begleitet den Umsturz mit folgendem Ergebnis:

Wenn es sich nicht um eine sichere Angelegenheit handelte, deren eminente Bedeutung allen Deutschen bis an die Herzspitze greift, so wäre es ein Komödientenspiel. Wie wir bereits berichteten, haben sich nunmehr Führer der Rheinischen Unabhängigen Sozialdemokratie den liberalen Sonderbündlern hingeworfen. Zu welchem Ergebnis dieses Aufeinanderstoßes von liberaler Reaktion und unabhängiger „Volks“ führen wird, läßt sich nicht übersehen. Interessant ist es einzuweisen, sich vorzustellen, daß die unabhängigen Parteiführer mit den Sonderbündlern gemeinsame Sache machen. Es ist auch in Mainz und Wiesbaden Unabhängige gefunden haben, die bereit sind, diese Wege mitzuwandeln, wiewohl wir nicht. Wir wollen hoffen, daß ihr Bewußtseinsgefühl noch stark genug ist, sie davon abzuhalten. Leute, die ehemals die erbittertesten Gegner waren, finden sich heute auf der Basis der Rhein-Republik. Die Unabhängigen, an deren Politik man immer mit Recht zweifeln konnte, haben sich mit diesem Schritte den letzten Rest von Achtung verweigert. Daß sie, die der Mehrheitssozialdemokratie immer vorwerfen, die Interessen des Proletariats verraten zu haben, nun mit den liberalen Kreisen im Zentrum an einem Tische sitzen, ist so ziemlich das Letzte, was geschehen konnte. Die Diskreditierung der unabhängigen Partei — ob dieselbe offiziell etwas mit den Sonderbündlern zu tun hat oder nicht, ist für den Kern der Sache belanglos — hat nur die letzte und beste Vollendung erfahren. Wie die unabhängigen Arbeiter sich auf dieses Verhalten ihrer immer so hoch geschätzten Führer einstellen wird, ist ohne weiteres klar. Sie kann unter keinen Umständen dulden, daß die Frage der Rhein-Republik in einem Sinne entschieden wird, der den Interessen des Proletariats zuwiderläuft. Daß die beabsichtigte Republik von Gnaden der Kaiser, Kuchhoff und Dörr ein ausgetrocknetes arbeiterfeindliches Charakters tragen wird, weiß jeder einseitige Sozialdemokrat. Die gesamten Erregungsmomente der sozialen Revolution werden im Laufe der Ausrückung der Rhein-Republik verloren gehen. Die Arbeiter-schaft geht der mühsam errungenen selbständigen Arbeitszeit, des geheimen gleichen Wahlrechts, der sozialen Gerechtigkeit, ungeheure indirekte Steuern werden die Folgen sein, die geistige Freiheit auf kulturellem Gebiete wird sich einer Kerkengasse zu unterwerfen haben, kurz, die Arbeiter-schaft wird in denselben Würde, und rechtlosen Zustand, wie er vor dem November bestand, aufs neue hineingeworfen werden. In all dem letzten, wie in der Vergangenheit, steht die Unabhängige ihre Hand. Nur Verbotsfreiheit und ein eingeschränkter Haß gegen die Bruderpartei kann die Unabhängigen dazu bestimmen, die Interessen der Arbeiter-schaft auf diese soziale Art hinauszuhängen. Wir Sozialdemokraten sind verwandte Befehdung seitens der U. S. P. gewohnt. Traurig aber ist es für die Arbeiter, die ihr soziales Wohlergehen den Unabhängigen anvertrauen haben und auf eine solche Art nun vernichtet werden.

Es ist natürlich Verheißung, wenn die Sozialdemokratie von Befestigung des Achtungsbegriffs, gleichen Wahlrechts, Kerkengasse und dergleichen redet. Was dann die Unabhängigen in Wiesbaden anbelangt, so mag darüber eine Zuschrift aus dem unabhängigen Lager aufklären, die uns jedoch überreicht wird. Da heißt es: Der „Volksstimme“ ist auf ihren Artikel unter der Überschrift: „Die unabhängigen Sonderbündler Arm in Arm mit den Liberalen“ folgendes zur Beantwortung empfohlen: „So bleibt denn eure Logik, ihr Mehrheitsführer? Ihr seid geht im Reich und in Preußen durch die Dämmerung mit den Liberalen und laßt euch von deren Arm, sonst müßte ihr schon längst in den Abgrund gefallen, der vor euch gähnt und in den ihr überlauft oder lang doch hineinstürzt. Ihr hättet den Rednern von den Sozialisten am Mittwoch Abend zuhören sollen, da wurden eure „Mehrheitsführer“ ohne Furcht und Zitter aufgeführt. Die Unabhängigen wollen Arbeit und Brot und keine Phrasen von Berlin

aus. Die sind es müde, die Berliner Buchleuten noch länger mit anzusehen. Der Vorhänge der Sozialisten-Verammlung am Mittwoch Abend hat euch Mehrheitsführer schon die Antwort im Voraus auf eure Frage gestellt, der Gefinnung der Wiesbadener oder Mainzer U. S. P. Leute gegeben. Er rief mit seiner im eigenen eckten deutschen Vorkommen: „Wir Sozialisten sind politisch U. S. P. Leute, wir sind international, ob unsere Regierung französisch, spanisch oder englisch oder deutsch ist, ob in unserm zu glückenden Freistaat Bauer, Dörr oder Dörr regiert als Präsident, das ist uns gleich. Wir wollen Brot haben und Arbeit.“

Wir U. S. P. Leute wollen einen rheinischen Freistaat, einen föderativen, frei nach Ost und West. In diesem Staat kann jeder nach seiner Nation sein werden und seine politische Überzeugung frei betätigen. In diesem Freistaat werden sofort die Preise der Lebensmittel abgebaut und zwar zunächst kaufmännische nach den Verhältnissen der Bevölkerung. Der Proletarier zahlt 2. U. S. P. für ein Pfund Fleisch 1. U. S. P. der Reichs- und der Kriegsgewinnler etwa 5. U. S. P. — also je nach der Zahlungsfähigkeit soll die Nation verhalten werden, so lange bis die Wäute eine gesunde ist und der neue Freistaat geordnete Verhältnisse hat. Die „Volksstimme“ spricht von den „Erregungsmomenten der sozialen Revolution“, die im rheinischen Freistaat verloren gehen sollen. Wer icht da nicht? Welcher Art sind denn die Erregungsmomente? Meint etwa die „Volksstimme“ die Erregungsmomente der Arbeiter oder der Arbeiter-schaften oder die Erregungsmomente derer, die mit vollen Säcken in die Schweiz gingen, nachdem sie sich an der Berliner Krippe gewälzt haben. (Der Artikelsschreiber spielt hier auf Herrn Scheide-mann an. Red.) Wir U. S. P. Leute haben bis heute noch keine Erregungsmomente der so. Revolution-Revolution“ verpircht, sondern es wird von Tag zu Tag schlechter in der Komposition. Wirtschaft. Darum auf German! Was heißt du mühsam am Markt? Nähe dich zur Volksabstimmung zum rheinischen Freistaat — los von Berlin sei's Panier, los von der Reaktion. Der U. S. P. Mann weiß, wo ihn der Schuh drückt. Er weiß auch, daß die Abstimmung bevorsteht, entweder mit Einwilligung von Berlin oder mit deren der Entente.

Wir haben selbstverständlich keine Veranlassung, uns in den Streit einzumischen. Den Schmerz der Mehrheitssozialisten verstehen wir. Denn mit Terrorismus können jetzt die Sozialdemokraten nichts mehr ausrichten; diese Waffe ist ihren Händen entnommen.

Der Zentrumsparteitag

Die Zentr.-Parlamentarierkorrespondenz schreibt: Die durch die Mitteilung des Generalsekretärs der Zentrumspartei, daß vom 9. bis 12. Oktober der Reichsparteitag des Zentrums stattfinden werde, gewachte Freude ist durch die parteiamtliche Erklärung, daß an eine Abhaltung des Zentrumsparteitages sobald nicht zu denken sei, jäh vernichtet worden. Die heute noch in der Zentrumspartei allein maßgebenden Instanzen fühlen sich durch die in Weimar geleistete Arbeit so überlastet, daß sie bislang noch nicht an die Vorbereitung des allgemeinen Zentrumsparteitages herangehen konnten. Sie haben noch keine Sitzung einberufen können, auf Grund deren die Delegierten zum Reichsparteitag gewählt werden sollen. Es fehlt auch jede Andeutung des Zeitpunktes, bis zu dem die Vorarbeiten für den Parteitag voranschreiten könnten. Man weiß also noch gar nichts, und die Hoffnung, daß der Zentrumsparteitag im Laufe des Herbstes doch noch zusammengetreten werde, scheint durch nichts begründet.

Wir glauben uns zum Dolmetsch der Gesühle und Anschauungen der weitaus überwiegenden Mehrheit der Zentrumsanhänger zu machen, wenn wir die parteiamtliche Erklärung über den Reichsparteitag überaus bedauerlich finden. Seit den Tagen des Umsturzes im November vorigen Jahres ist das Verlangen nach einem allgemeinen Zentrumsparteitag nahezu zu einer Gemeinplatzrede der ganzen Zentrumspartei geworden, und jedesmal, wenn in der letzten verstrichenen Zeit eine Partei ihre Anhänger zu einem großen Parteitag zusammenberief, gab es dem Zentrumsanhänger einen Stich ins Herz, daß gerade seine Partei, die doch auch organisatorisch nicht schlechter dastehen dürfte, als andere Parteien, die erst nach der Revolution ins Leben gerufen worden sind, ihm weniger Rechte gebe, als alle anderen Par-

teien sie ihren Wählern als etwas Selbstverständliches bewilligen. Dem Zentrumsanhänger will es nicht in den Kopf, daß seit November vorigen Jahres sich noch nicht Zeit und Gelegenheit gefunden haben, um die organisatorischen Voraussetzungen für die Einberufung des allgemeinen Parteitages zu schaffen, und er kann es nicht verstehen, daß es der Zentrumspartei nicht möglich sein soll, was alle anderen Parteien zustande gebracht haben.

Daß auch die jetzt noch leidenden Parteinstanzen der Forderung des allgemeinen Zentrumsparteitages durchaus nicht ablehnend gegenüberstehen, ist bekannt, aber sie täten sicherlich gut daran, der Wähler-schaft einmal die Gründe für ihre dilatorische Behandlung der Frage des Reichsparteitages des Zentrums darzulegen. Wenn in diesen für die Partei gewiß nicht leichten Zeiten von den Zentrumsanhängern Parteidisziplin verlangt wird, dann muß auch alles geschehen, um die Erfüllung dieses Verlangens möglichst zu machen, dann muß allen Zentrumsanhängern das Bewußtsein vermittelt werden, daß unsere Partei nicht nur demokratische Pflichten auflegt, sondern auch demokratische Rechte erteilt. Es hat sich viel Mühe und Unruhe um die Zentrums-wahlerschaft aufgewendet, und es muß nun doch endlich etwas geschehen, um das Partei-leben in gesunde, demokratische Bahnen zu leiten, um die Freude an der Partei zu stärken und dort, wo sie zu schwinden droht, neu zu beleben.

Wir brauchen eine offene Aussprache in der Partei nicht zu fürchten, wir haben sie sogar dringend nötig, wenn unserem Zentrum das Vertrauen erhalten bleiben soll, das uns von unseren Wählern überkommen ist und wenn es die Partei sein soll, in der sich die gläubigen christlichen Elemente des deutschen Volkes zusammenfinden. Wir fürchten, daß wir mit dem Verlassenlassen keine Eroberungen für unser Zentrum mehr machen können, und wir wollen doch gerade unsere Partei zum Kristallisationspunkt für die ausbauende Arbeit in unserem Vaterlande machen. Treue, Treue, Vertrauen gegen Vertrauen, das war bislang die Grundlage, auf der sich die Führer und die Massen des Zentrums immer gefunden und verbunden haben. Um dieses Vertrauen handelt es sich jetzt; nicht durch Worte wird es bewahrt, sondern durch Taten und die nächste Tat muß sein: der Reichsparteitag des Zentrums.

Aus der Zentrumspartei

Berlin, 24. August. Der Zentralausschuß der Zentrumspartei für Berlin, Provinz Brandenburg, Mecklenburg und Pommern hat für Freitag, den 22. August, zu einer Delegiertenversammlung eingeladen, die sich in der Hauptstadt mit dem Reichs- und Provinzialparteitage befaßt. Nach einem einleitenden Vortrage wurde folgende von Dr. Gerdts vorgelegte Entschließung einstimmig angenommen:

Die vom Zentralausschuß der Zentrumspartei für Berlin, Provinz Brandenburg, Mecklenburg und Pommern für den 22. August d. J. einberufene Delegiertenversammlung hat mit lebhaftem Beifall Kenntnis genommen von der parteiamtlichen Erklärung, daß der Reichsparteitag abberufen und auf unbestimmte Zeit verschoben werden soll. In voller Würdigung der Überlegung der maßgebenden Parteinstanzen beantragt der Zentralausschuß dem Reichsausschuß, daß das Generalsekretariat mit der unverzüglichen Bildung einer besonderen Kommission zur Vorbereitung des Reichsparteitages zu beauftragen ist, so daß der Reichsparteitag spätestens Mitte Oktober d. J. abgehalten werden kann. Der Zentralausschuß erwartet um so bestimmter, daß der Reichsparteitag innerhalb dieser Frist stattfinden, als die Tagungen aller anderen Parteien längstens abgehalten sind.

Katholisierung in Frankfurt

Die die „Frankfurter Volkszeitung“ meldet, beschloß das katholische Komitee, in diesem Jahre in Frankfurt einen Katholikentag abzuhalten. Derselbe wird Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Hippodrom stattfinden, nachdem am Vormittag eine kirchliche Feiertagsfeier abgehalten wurde. Hauptredner sind die Abgeordneten Prof. Kaas und Rektor Klein in d. R. Nebenbei werden die Fragen „Die Kirche und die Schule in der neuen Verfassung“ mit Bezugnahme auf das geistliche Wirken des heiligen Bonifatius.

Die Abfindungssumme für den Kaiser

Berlin, 24. August. Zu der Meldung über eine angebliche Abfindungssumme von 170 Millionen Mark für den Kaiser erfahren die Politischen Informationen folgendes:

Eine Geldabfindung für den Kaiser ist in dem Entwurf über die finanzielle Ausbesserung zwischen dem Staat und der Krone vorgesehen, aber

nicht annähernd in der angegebenen Höhe. Etwa die Hälfte dieser Summe ist angesetzt. Das Weitere hierbei aber ist die Forderung, daß auf Grund der Verleumdung, die das Reichsnotopfer fordert, der gesamte Betrag an das Reich abgeführt wird. Außerdem wird noch eine erhebliche finanzielle Belastung des künftigen Vermögens stattfinden.

Der erste Heimtransport der Armee Modenien

Wien, 24. August. Nachdem bereits in den letzten Wochen kleine Abteilungen der Armee Modenien auf der Rückfahrt in die Heimat Wien verabschiedet, ist gestern der erste größere Transport hier durchgekommen. Die Heimkehrenden wurden am Bahnhof vom Ausbruch für deutsche Kriegsfürsorge und dem Bund der Wiener Reichsdeutschen herzlich begrüßt und mit Zigaretten, Wein, Obst und Lebensmitteln versorgt. Die meisten Soldaten waren trotz der erlittenen Strapazen in guter Verfassung. Einige Truppen trugen civillike Uniformen. Die Weiterreise erfolgte abends vom Bahnhof aus. Im ganzen wurden etwa 1500 Mann der Armee Modenien durch Wien fahren.

Mehr Arbeit in den Eisenbahnwerkstätten!

Berlin, 24. August. Der Eisenbahnminister hat eine Verfügung für alle Großbetriebe Eisenbahnwerkstätten und Betriebe erlassen, in der er sich gegen die Kasse die Hände von Eisenbahnwerkstätten u. u. wendet. Er fordert die Arbeiter und Angestellten auf, besondere Vertrauensleute zu wählen, welche dem Uebel Einhalt bieten sollen. Weiterhin sollen diese besonderen Vertrauensleute für die Ordnung der Arbeit Sorge tragen. Die Arbeitsleistung habe in einer großen Anzahl von Werkstätten einen Stand erreicht, der für die Durchführung selbst der notwendigen Reparaturarbeiten das Schlimmste befürchten lasse.

Die Zukunft der Offiziere

Berlin, 22. Aug. Die bedeutende Verringerung der Armee hat in die Kreise der aktiven Offiziere eine große Verunsicherung über ihre Zukunft hineingetragen. Diese Beforgnis ist begreiflich, da am 1. August 1919, trotz der bereits erfolgten zahlreichen Verabschiedungen, noch rund 20000 preussische und württembergische aktive Offiziere vorhanden waren, die zunächst, und zwar einschließlich aller Bundesstaaten, auf die noch zulässige Zahl von 8000 zurückgeführt werden müssen. Das Kriegsministerium gibt in einem Erlaß mindeste die Maßnahmen bekannt, die für die Stellenbesetzung der Reichswehr in der zunächst festgelegten Stärke von 20000 Mann und der Abminderung und der übrigen zu entmilitarisierenden Stellen getroffen worden sind. In den von den Generalkommandos eingeforderten Beurteilungen über alle aktiven Offiziere wird besonders Wert gelegt auf die Beurteilung des Offiziers, vor allem während des Krieges in der Front und auf die Dienstbetätigung in der Zeit nach dem Waffenstillstand. Daneben sollen die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse Berücksichtigung finden. Die Tätigkeit der Offiziere, die im Grenzschutz oder bei Freiwilligenverbänden an Kampfbildungen in der Heimat teilgenommen haben, sowie der in Kommandostellen der Heimat bisher unabkömmlichen Offiziere ist in den Nachweisungen über die vorhandenen aktiven und freigegebenen Offiziere besonders zu erläutern. Während über die Berücksichtigung der Kriegsgelungenen sowie der aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen Offiziere noch nähere Bestimmungen erfolgen wird, soll das Personalamt baldigst eine Grundlage für die notwendig werdenden angewiesenen Verabschiedungen durch Vorlegung von Listen derjenigen Offiziere erhalten, deren Verabschiedung bereits beantragt, aber noch nicht erledigt ist; weiter über solche Offiziere, die sich längere Zeit ohne triftige dienstliche oder gesundheitliche Rücksichten von der Truppe ferngehalten haben. Bei der Beurteilung und Auswahl der Offiziere sollen in weitgehendem Maße Offiziere aus der Front zur Mitarbeit herangezogen werden, und zwar werden dazu aus dem Bereich jedes Friedens-Generalkommandos zwei Vertrauens-offiziere und bei jedem im Grenzschutz Ost befindlichen selbständigen Verband ein Vertrauensmann von den Offizieren gewählt. Schließlich wird bemerkt, daß die vielfach verbreitete Auffassung, daß bis zum 1. Oktober 1919 die Verabschiedung aller nicht in der Reichswehr unterzubringenden Offiziere erfolgen müsse, nicht zutrifft; jedenfalls muß die genügende Zeit für die gebotene einwandfreie Beurteilung und Auslese sichergestellt sein.

Das Testament

Russischer Gesellschaftsroman.

Von Hans Beder.

27) Nachtrag verboten. Kartschagin ließ sich schnell um und fuhr zu dem Kollegen, dem er seine Praxis übertragen hatte.

Der würde wissen, was los war, wie die Geschichte lag. Ob er selbst etwas unternahm, mußte er sich informieren, um seinen falschen Weg einzuschlagen.

Der Advokat Andrei Blochin war zu Hause, er machte ein erschrockenes Gesicht, als Kartschagin bei ihm eintrat.

„Hallo — Nikolai Romanowitsch. Das ist schnell gegangen, schon von der Reise zurück?“ „Wie Sie sehen. Aber ohne Umstände — was geht hier vor. Erzählen Sie, was ist das für eine Geschichte mit dem Waldburgischen Testament?“

Ich habe einen anonymen Brief bekommen, wollte doch selbst sehen, was das zu bedeuten hat. Was will die Bande denn noch, ist man an Sie herangetreten, Sie haben doch meine Vollmacht.“

Blochins zuckte mit den Schultern:

„Nichts ist geschehen oder sehr wenig.“

Dem deutschen Professor haben die Millionen keine Ruhe gelassen, er glaubt sich benachteiligt, hat sich zu Hause mit Ding und Kunz beraten, ob er nicht noch etwas herausholen kann, hat sich auf die Beine gemacht und ist hierhergekommen. Einen Rechtsbeistand hat er sich auch mitgebracht, ein großes Unwesen — wenigstens soll der in seinem Vaterlande als solches gelten.

Daß er hier in Russland allein wenig durchsehen wird, hat er schon lapidar, sich gleich mit einem unserer Kollegen angefreundet.“

„Mit wem?“

„Mit Ossipow.“

Kartschagin schweig ein paar Augenblicke, er überlegte.

Ossipow war der berühmteste Advokat in Petersburg, wurde höher eingeschätzt wie Kart-

schagin. Zudem sein direkter Gegner, ein älterer Herr, der große Erfahrung hatte, der ihm nicht wohlwollte und dem jüngeren Kollegen den wachsenden Ruhm wohl beneidete.

Er stellte den Advokatenstand sehr hoch, auf eine ideale Höhe, war mit der Art und Weise, wie Kartschagin seine Praxis betrieb, nicht einverstanden, sollte sich geäußert haben, daß solches Draufgänger-tum ohne Ehre und Gewissen der ganzen Wille schade.

Sie waren vor Gericht schon oft böse aneinander geraten.

Das ging Kartschagin schnell durch den Kopf, doch er ließ sich nichts merken, sondern meinte gelassen:

„Mit meinem Freunde Ossipow. Ausgezeichnet — da werden wir uns wohl ordentlich in die Haare kommen.“

Wissen Sie sonst noch was, haben Sie 'ne Ahnung, wie man die Sache anzufassen gedenkt?“

Der Professor Waldburg hat sich doch mit der Abfindung einverstanden erklärt, kann doch nicht hinterher mehr verlangen.“

„Sie haben das Testament zur nochmaligen Prüfung einfordert, weiter weiß ich nichts.“

„Und im Publikum — wie urteilt man über die Sache?“

Es hat sich doch wohl herumgesprochen, ich sagte Ihnen schon, man hat mir anonym geschrieben.“

„Ach das Publikum. Es wird geschwätzt, Sie kennen das doch: Kombinationen, Vermutungen, man lauert auf eine Sensation. Gibt es die nicht, dann ist die Sache bald wieder vergessen. So wie in diesem Fall — viel zu einfache Geschichte, um das öffentliche Interesse lang aufrecht zu erhalten.“

Wie Sie eben sagten: der Professor hat kein Recht, jetzt nachträglich noch etwas zu verlangen — damit ist die Geschichte wohl zu Ende.“

Kartschagin fragte weiter:

„Was gibt's sonst hier neues?“

„Fast nichts, laute Gerüchte, man ist froh, wenn man früh aufs Land herauskommt. Bleiben Sie lange hier?“

„Ach, weiß noch nicht, vielleicht. Wollen Sie mit mir frühstücken?“

Blochins hatte noch etwas zu erledigen, wollte daher nachkommen.

„Wohin fahren Sie?“

„An den Bären — ich muß dann ins Hotel, meine Frau wartet, wir wollen gleich nach dem Frühstück nach Peterhof hinaus. Man kann doch nicht wissen, wie lange ich hier zurückgehalten werde, in der Stadt wollen wir nicht bleiben — also auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, ich komme bald nach.“

Kartschagin rief unten vor dem Hause eine Drofke und fuhr ins Restaurant.

Er war nicht zufrieden mit dem, was er erfahren hatte, der Kollege war ihm sehr zurückhaltend erschienen. Er wollte wohl mehr, als er sich zu sagen getraute — wenigstens ihm ins Gesicht.

Nun wollte er sich beim Frühstück zeigen.

Im „Bären“ war um diese Zeit alle Welt versammelt — Pörmannchen, höhere Beamte, alle, die trotz des Sommers noch in der Stadt zurückgehalten wurden, ihre Familien auf Reisen geschickt oder auf dem Lande hatten.

Als Kartschagin eintrat, hielt er schnelle Umschau.

Einen näheren Bekannten entdeckte er nicht gleich, nur solche, mit denen er auf Guck stand. Er setzte sich an ein kleines Tischchen und bestellte sein Frühstück.

Tafel beobachtete er die Gesellschaft um sich her, er hatte das Gefühl, daß man über ihn sprach, daß man seinen Guck vorher von oben herab erwiderte.

Das irritierte ihn ein wenig, zwang ihn, immer von neuem hinüberzusehen.

Das war ja nett. Wenn das so weiter geht, konnten ihm bald alle Menschen ansehen, was er dachte.

Das Essen schmeckte ihm nicht, der Sherry erschien ihm trübe. Er wurde ungeduldig, als Blochin noch immer nicht kam.

Der kam wohl überhaupt nicht mehr, wollte hier mit ihm nicht sitzen.

Ganz unbehaglich fühlte er sich, lachte dann fast laut heraus über seine Gedanken, als der junge Advokat ins Restaurant trat und schnell — nachdem er den Bieder abgenommen, mit

dem Tuch darüber gewischt, ihn wieder aufgesetzt und sich umgesehen hatte — auf seinen Tisch zukam.

Vollständig unbefangen, wie Kartschagin bei sich konstatierte — auch was und wie Blochin plauderte, alles ganz harmlos. Es war ja der reine Wahnsinn, was er sich vorher eingegeben hatte.

Die Sache würde im Sande verlaufen, etwas anderes gab es nicht, niemand würde wegen der Wichtigkeit des Testaments ansetzen.

Er hätte nicht zurückkommen brauchen. Sich so ins Bodhorn fügen zu lassen von diesem abgefeimten Gauner, dem Swirnow. Der Kerl hatte wohl doch alles Wohl durchgebracht und die Sache aufgeduldet, um noch mehr herauszuholen.

Er schämte sich, daß er so schwach gewesen — was brauchte er denn, wenn der Professor wirklich noch Ansprüche geltend machte, mehr zu tun, als auf das Schriftstück zu verweisen, womit jener sein Einverständnis erklärt hatte — daran war doch nicht zu rütteln, daran konnte doch auch sein Kollege, der kluge Herr Ossipow, nichts ändern.

Der reine Schand, wie er sich bisher betragen. Auch die Liebesknecht mit Dora, die mußte ihn wirklich für verrückt gehalten haben.

„Trinken wir ein Glas Champagner, der Sherry taugt nichts.“

Er trank häufig, der Champagner belebte ihn, drängte die früheren Gedanken, wenn sie sich wieder melden wollten, zurück.

Als er das Restaurant verließ, um die kurze Strecke bis zum Hotel zu Fuß zu gehen, fühlte er sich wieder ganz erfrischt.

Es war ja alles Unfug, kein Mensch würde ihn ansprechen, er würde sein Geld behalten und die hübsche Frau.

Wenn ihn einer schief angesehen, war es wohl nur aus Neid geschehen. Aber das hatte nicht einmal jemand getan, alles war nur Einbildung — als er fortging, nickten sie ihm freundlich zu.

Das war wohl auch vorher so gewesen, er hatte nur was anderes zu sehen geglaubt.

(Fortsetzung folgt.)

Großhandels-Zentrale Wiesbadener Zigarrenhändler

Um den Beweis zu erbringen, daß auch der eingeseessene Zigarrenhandel konkurrenzfähig geblieben ist und kein Wiederverkäufer in Zigarren, Zigaretten und Tabaken gezwungen ist, bei Leuten zu kaufen, die keinerlei Kenntnisse im Tabakgewerbe besitzen, haben sich Wiesbadener Zigarrenhändler entschlossen, ein

Gemeinsames Verkaufsbüro für den Großhandel

im Hause Bahnhofstraße 8, Eingang im Hofe

zu errichten. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nur Ware anbieten, die sich auch tatsächlich in unserem Besitz befindet und daß verschimmelte oder sonstwie verdorbene Ware vom Verkauf ausgeschlossen ist.

Dadurch, daß jeder Kollege, der sich an dem Verkauf beteiligt, frei einkaufen kann, sind wir vielseitig im Angebot und dürfte es sich schon aus diesem Grunde lohnen, unsere täglich sich ergänzenden und erneuernden Muster zu besichtigen.

Wir bitten um zahlreichen Zuspruch und werden den Beweis erbringen, daß man bei dem realen Handel immer noch am besten aufgehoben ist.

Großhandels-Zentrale Wiesbadener Zigarrenhändler.

Lebensmittelverteilung.

Für die 35. Woche vom 25. bis 31. August 1919.

1. Deutsche Grundration:

100 g Margarine	Summe Preis von:
250 g Zucker	48 f je 100 g
125 g Haferflocken	59 f je 100 g
markenfrei Rarmelade	76 f je 100 g
hochwertige Suppen	140 f je 100 g
125 g Fleisch und Wurst gegen Abgabe der Fleischmarken 2-10.	50 f je 100 g

Sondervorteilung für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre:

250 g Zucker	Summe Preis von:
250 g Kindergerstenmehl	59 f je 100 g
von Donnerstag bis Samstag in den Milchverteilungsstellen gegen Vorzeigung der Milchkarte und des Haushaltsanweisung.	80 f je 100 g

2. Deutsche Zusatzration (Hoover) zum verbilligten Preise:

50 g Pflanzenfett	Summe Preis von:
250 g Weizenmehl	55 f je 50 g
125 g Bohnen	85 f je 100 g
125 g Speck und gesalzenes Schweinefleisch	130 f je 100 g
auf Fleischmarken 1.	450 f je 100 g

3. Auf Befehl der französischen Behörde zur Erreichung der Lamerlone-Ration (unverbilligt)

60 g Pflanzenfett	Summe Preis von:
175 g Weizenmehl	82 f je 50 g
	160 f je 100 g

4. Aus dem freien Handel:

1/2 Liter Öl	Summe Preis von:
100 g Linen	14.50 M je Liter
	2.00 M je 100 g

Wiesbaden, den 24. August 1919.

Der Magistrat.

Felddiebstähle betr.

Die Besitzer von Feld- und Gartengrundstücken werden ersucht, vorkommende Diebstähle von Bodenenerzeugnissen und Baumfrüchten im Rathaus, Zimmer 42, vormittags zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 6. August 1919.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Für die Anmeldung von Anträgen auf Entlassungsanträge beim Kontrollamt Wiesbaden für den

Stadtkreis Wiesbaden,

Landkreis Wiesbaden,

Rheingau-Kreis,

Untermainkreis

ist als späterster Termin der 28. August 1919 festgesetzt worden.

Bei der Anmeldung von Anträgen auf Verabfolgung von Anträgen oder Untertan bis zu dem vorgenannten Zeitpunkt kommen nur diejenigen ehem. Heeresangehörigen, die nach dem 9. November 1918 entlassen worden sind, in Betracht, die von ihrem Truppenteil bei ihrer Entlassung überhaupt noch nichts empfangen hatten oder deren Entlassungsanträge weniger als 1/2 Tragwert hatten.

Wiesbaden, 21. August 1919.

Kontrollamt Wiesbaden.

Raffaelsche Landesbank und Raffaelsche Sparkasse.

Die Zahlung der seit April d. J. fällig gewordenen Beiträge zur Raffaelschen Brandversicherungsgesellschaft wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitragszahlung begonnen werden muß.

Wiesbaden, den 18. August 1919

Direktion der Raffaelschen Landesbank.

Bekanntmachung

Die Jagdverwaltung der Gemeinde Weidenstadt ist verlegt. Ein späterer Termin wird noch bekannt gegeben.

Weidenstadt, den 21. August 1919.

Der Jagdvorsteher:

Ring.

Prämiiert gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Friedrichstraße 50, I.

Zahnchirurgische Behandlung.

Zahnziehen, Nervösen, Plombieren, Zahnregulierungen, künstlicher Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. 9-6 Uhr. Telefon 3181.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins

3 Fuder
18er Moselwein
billigst abzugeben.
Off. unter 4293 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Bernard Renault aus Nancy

Import Lebensmittel Export

Schwalbacher Str. 1 - Wiesbaden.

Reklame-Tages-Artikel:

Kaffee, prima Mischung	1/2 Pfund = 2.45
Französ. Sardinen	Dose, 210 gr. = 3.65
Feinste Sprats in Olivenöl	Dose = 3.00
Weisse Bohnen	Pfund = 1.80

Sonstige Oele, Margarine, Fett, Schmalz, Konserven.

Assmannshäuser Sichtsasser

urkundlich seit 1489 medizinisch bekannt und bewährt bei Gicht, Rheuma, Ischias, Stele, Nieren- und Blasenleiden.

F. WIRTH G. m. b. H., Mineralwasser-Großhandlung
Güterbahnhof-West Telefon 522 Taunusstraße 22

Mehrere Schachtmeister und Borarbeiter

für größere Erdarbeiten gesucht von
Ph. Ott & Co., Hoch- und Tiefbau, Weinzerstr. 65.

30 000 Mark

auf gute Hypothek zum 1. Okt. auszugeben bei

Heinr. Kopp,
Wiesbaden, Hellmuthstr. 42.

Offene Stellen

Kinderkärnerin I. Al.

welche in der Krankenpflege bewandert, zu einem vierjähr. Examen für den öffentlichen Dienst befähigt, Gehalt 50 bis 100 Mtl. Auskunft: Paulsen Weber, Wiesbaden, Kaiserstraße 8.

Zimmermädchen

zum baldigen Eintritt gesucht. Sonnenberger Straße 26/28.

Verkäufe

Steintöpfe

bis 80 Stk. Zuh. v. 50 Pf.

Rahmtöpfe
Steinkrüge
Befestigungsträger

Julius Roth
Schulberg 2, Fernspr. 1866

Rollschuhe

mit und ohne Felgen, etc.
von 10.50 an.

Reinhard Steib
Eisenwaren,
Wiesbaden, Weststraße 9,
Telephon 1695.

Bei Rückgratverkrümmungen

hoher Schulter, schlechter Hülle etc. wurden nachweislich, selbst in älteren und schwereren Fällen, mit meinem

Spezial-Redressions-Apparat

so zügliche Erfolge erzielt. Anwendung in der Berufstätigkeit. Regelmäßige Regulierungen kostenfrei. Beste Empfehlungen.

W. Steigers

früher Köln am Rhein.
Z. Zt.: Wiesbaden, Rheinstraße, Hotel Vogel.
Zu sprechen: Dienstag, 26. August v. 9-12 u. 2-6 Uhr.

Leibbinden

für alle vorkommenden Fälle fertig nach Maß
P. A. Stoss Nachf.
Wiesbaden, Taunusstr. 2. - Weibl. Bedienung.

K. K. Ber!

Verlangen Sie sofort Kaffee und Tee
Krankenkasse!

Die überaus günstigen Bedingungen und Leistungen werden durch die neuen Kapazitäten noch erweitert ohne Erhöhung des Beitrages.

Geschäftsstellen: Dohlemerstr. 31, II. I. und Friedrichstraße 30.

Letzter Kündigungstag 1. d. Oktober d. h. 31. Aug. 1919

Schiffer

kaufen alle Farben u. Lacke wie Leuchtendes Grün und Rot, Emaillack, Fußbodenfarben, zuverlässig und gut

Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckerstrasse 3.
Fernsprecher 570.

Käthe Scheibel

Wiesbaden
Langgasse 41, I

Spezial-Haus für Haar-, Hand- und Schönheitspflege.

Ondulation, Manicure, Gesicht- und Kopf-Massage, Hörsenonne

Gallensteine

entfernt unser altbewährtes „Bengamil“

Prospekt Nr. 119 und Referenzen kostenlos durch
Beumers & Cie., Köln
Saliering 55.

Kurhaus zu Wiesbaden

Montag, 25. August, nachmittags um 4 Uhr:

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).

Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Stadt-Kapellmeister. 1. Marsch (J. Lehndorff). 2. Im Hochland, Caverhill (H. W. Gabel). 3. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 4. Walzer aus der Operette „Der Graf von Hohenheim“ (H. Lehndorff). 5. Caverhill aus der Oper „Die Zigeunerin“ (H. Lehndorff). 6. Gräfin und Schwanenlied (H. Lehndorff). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Lehndorff). 8. Marsch (H. Lehndorff). 9. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 10. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 11. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 12. Wälder aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi).